

Gernot Tromnau, Neue Ausgrabungen im Ahrensburger Tunneltal. Ein Beitrag zur Erforschung des Jungpaläolithikums im nordwesteuropäischen Flachland. Mit Beiträgen von Friedrich Grube und Hussein Homci, Günter Miehlisch, Fritz-Rudolf Averdieck. Offa-Bücher, Bd. 33, Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1975. 105 S., 49 Textabb., 5 Tab., 42 Taf., 6 Kart.

Im Ahrensburger Tunneltal bei Hamburg, das durch die Forschungen von Alfred Rust weltweit bekannt geworden ist, führte dessen Schüler Gernot Tromnau 1967—1971 weitere Ausgrabungen durch. Die Ergebnisse verarbeitete er in seiner Dissertation, die in dem zu besprechenden Band nunmehr gedruckt vorliegt.

Nach kurzer Einleitung gibt der Verf. einen Überblick über die Forschungsgeschichte (S. 11—13). Im Mittelpunkt steht die Pionierarbeit von Alfred Rust. Bereits 1932 meldete dieser seinem Lehrer G. Schwantes die Entdeckung des eiszeitlichen Menschen in Schleswig-Holstein. Mit seinen epochemachenden Ausgrabungen in Meiendorf (1933/34) und Stellmoor (1935/36) erschloß er dann in ungeahnter Fülle und Vollständigkeit die Hinterlassenschaften der Hamburger und Ahrensburger Kultur, wobei durch die Untersuchung der Gytjtjaschichten in den Toteisteichen vor beiden Fundstellen besonders auch die organischen Geräte und Opfertgaben der jungpaläolithischen Rentierjäger gefunden wurden. 1946—1951 gelang es Rust, im Tunneltal auch noch mehrere Zelt- bzw. Hüttengrundrisse der Hamburger und Ahrensburger Kultur sowie der Federmessergruppen zu entdecken.

Es folgt die Beschreibung des Fundorts (S. 14—16). Die jungpaläolithischen Fundplätze der Teltwisch liegen im südlichen Abschnitt des Tunneltals auf einem Riegel zwischen zwei Toteisteichen. Als geologischer Leithorizont erwies sich ein verbrodelter allerödzeitlicher Bleichsand; unter ihm liegen die Kulturreste der Hamburger Kultur, in ihm die der Federmessergruppen und unmittelbar darüber die Vorkommen der Ahrensburger Kultur.

Das Hauptkapitel „Die Teltwisch“ (S. 17—78) beginnt mit einem Überblick über die Grabungen des Verf. Sie wurden durch die Planung einer Straße ausgelöst, durch welche die z. T. bereits bekannten Fundplätze stark gefährdet waren. Deshalb führte der Verf. in Zusammenarbeit mit A. Rust und dem Landesamt für Vor- und Frühgeschichte von Schleswig-Holstein vom Dez. 1967 bis zum Aug. 1971 Untersuchungen an 14 Wohnplätzen durch. 7 davon grub er vollständig aus, auf den übrigen konnten nur kleine Rettungsgrabungen bzw. Probeuntersuchungen erfolgen. Insgesamt wurden 600 m² untersucht, 300 Suchgräben eingetieft, Gräben von zus. 114 m Länge angelegt sowie 189 Peilstangenbohrungen vorgenommen, die in den Toteisteichen bis in über 9 m Tiefe reichten.

Nach kurzen Vorbemerkungen zur Terminologie (S. 20) berichtet der Verfasser über die einzelnen Untersuchungen (S. 21—71). Am Anfang stehen jeweils die Daten der Ausgrabung, die Größe der untersuchten Fläche und die Anzahl der dabei geborgenen Funde. Diese werden sodann kurz, aber ausreichend beschrieben und kulturell eingeordnet. Grabungspläne, aus denen die Menge der Artefakte, und solche, aus denen die Verteilung aller Artefakte oder einzelner Gerättypen ersichtlich wird, ergänzen die Behandlung der fundreichsten Wohnplätze; wichtige Befunde werden auf speziellen Plänen dargestellt. Von den Geräten wird jeweils ein repräsentativer Querschnitt in sehr guten Zeichnungen von Frau Tromnaus Hand auf insgesamt 31 Tafeln abgebildet; weitere 5 Tafeln bringen ausgezeichnete Fotos von Rentierknochen und -geweihbruchstücken, und schließlich zeigen weitere 6 Fototafeln die Teltwisch sowie einige wichtige Grabungsbefunde. Hier seien

auch gleich die 8, z. T. mehrfarbigen Übersichts- und Verbreitungskarten lobend erwähnt, auf denen die Lage der 57 Fundstellen im Ahrensburger Tunneltal sowie die Gesamtverbreitung der Hamburger Kultur und ihrer vier Untergruppen abzulesen ist.

Im Unterkapitel „Kerbspitzengruppen“ (S. 21—42) werden die 3 Fundplätze behandelt, die der Hamburger Kultur zuzuordnen sind. Der Wohnplatz Teltwisch 1, auf einer Fläche von 99 m² vollständig erfaßt, erbrachte fast 8000 Fundstücke, davon fast 1100 = 14,1 % Geräte. Darunter befanden sich überraschenderweise 10 Gravettetypen bzw. Rückenspitzen verschiedener Form. Wichtigster Befund waren annähernd kreisförmig angeordnete Steinsetzungen, die vom Verf. als Zeltring erkannt wurden; er schließt daraus auf eine Behausung von etwa 4,50 m Durchmesser, ähnlich der von Rust auf dem Borneck ausgegrabenen Zeltanlage der Hamburger Kultur. Hinter dem Zelt wurde eine kleine Grube mit rd. 700 eingegrabenen Artefakten gefunden; diesem Befund kann, wie der Verfasser annimmt, „möglicherweise eine sakrale Bedeutung beigemessen werden“.

Auf dem durch Planierungsarbeiten bereits weitgehend zerstörten Wohnplatz Teltwisch 3 wurde ebenfalls eine, allerdings stark gestörte Steinsetzung von 3,50—4,00 m Durchmesser festgestellt, vermutlich ein weiterer Wohnbaurest. Vom Fundplatz Meien-dorf 9 wurden dem Verfasser von A. Rust rd. 300, bereits 1932 ausgegrabene Artefakte zur Publikation überlassen; eine westlich davon erfolgte kleinflächige Grabung hatte nur geringen Erfolg, bestätigte aber die bereits bekannte Stratigraphie: Artefakte der Ahrensburger Kultur über, solche der Hamburger Kultur unter dem verbrodelten Bleichsand.

Das Vorkommen von Gravettetypen in den Fundkomplexen Teltwisch 1 und Meien-dorf 9 veranlaßte den Verfasser, die Funde aller bisher bekannt gewordenen Industrien der Hamburger Kultur erneut durchzusehen; einschließlich des nur nach der Literatur berücksichtigten niederländischen Materials konnte er 96 Fundplätze ermitteln. Der bisherigen Gliederung in die Meien-dorf-, Poggenwisch- und Havelte-Gruppe fügte er als vierte Gruppe die durch Gravettetypen charakterisierte Teltwisch-Gruppe hinzu. Sie ist nicht nur auf die Teltwisch beschränkt, sondern mit weiteren 3 ergrabenen (u. a. Deimern 42) und 6 aufgesammelten Komplexen (u. a. Grande, Ketzendorf) sowie einer Anzahl typischer Einzelfunde vertreten. Die beiden älteren Gruppen Meien-dorf und Poggenwisch gehören zeitlich eindeutig in die älteste Dryaszeit. Da der Verfasser die Gravettetypen in Fundkomplexen der Hamburger Kultur auf Einflüsse des späten Magdaléniens zurückführt, scheint ihm „eine chronologische Einordnung der Teltwisch-Gruppe in die ältere Dryaszeit im Bereich des Möglichen zu liegen“.

Die Federmessergruppen (S. 42—49) sind auf der Teltwisch nur durch zwei Vorkommen der Rissener Gruppe vertreten. Der Wohnplatz Teltwisch-Süd wurde auf 42 m² vollständig untersucht; er erbrachte nur 400 Artefakte, davon 25 Geräte und 3 Gravettetypen. Auf dem Wohnplatz Teltwisch 5 wurden auf 46 m² rd. 700 Artefakte ausgegraben. Über 40 % waren kalziniert und lagen konzentriert in einer über 8 m² verbreiteten dünnen Ascheschicht. Der Verfasser vermutet, daß dort eine allerödzeitliche Hütte abgebrannt ist. Die geringe Ausdehnung beider Vorkommen läßt vielleicht auf einen jeweils nur kurzfristigen Aufenthalt von Trägern der Federmessergruppen im Ahrensburger Tunneltal schließen.

Den Stielspitzengruppen (S. 49—71) werden 7 Fundplätze zugewiesen. Der Wohnplatz Teltwisch-Mitte erbrachte auf einer Fläche von 105 m² fast 8000 Artefakte, davon 424 Geräte. Im Ostteil der Grabungsfläche erwies sich eine helle Verfärbung von 3,50 × 3,00 m Ausdehnung, die von einem etwa 50 cm breiten Graben umgeben war,

als „Hüttenschatten“. Es handelt sich offenbar um den ersten gesicherten Rest eines festen Wohnbaus aus der Ahrensburger Kultur. Im Gerätebestand ist „eine gewisse Typenarmut“ festzustellen, Mikrolithen (Zonhovenspitzen) fehlen völlig. Der Verfasser sieht in dem Vorkommen eines bisher unbekannte Stielspitzengruppe, die er einer älteren Ahrensburger Gruppe zuordnet.

Auch die Funde von den restlichen 6 Wohnplätzen sind in die Ahrensburger Kultur einzustufen. Der Wohnplatz Teltwisch-Ost wurde auf 60 m² vollständig erfaßt; die meisten Funde (5000 Artefakte) stammen von dem bereits zum Teil zerstörten Fundplatz Teltwisch 2. Unter den 400 Geräten befanden sich auch 2 Lyngbyspitzen.

In seiner Zusammenfassung zu den Stielspitzengruppen (S. 68–71) setzt sich der Verfasser mit den von W. Taute (Fundamenta A/5, 1968) herausgearbeiteten Untergruppen des Ahrensburgkreises, insbesondere der Eggstedt-Stellmoor-Gruppe, auseinander. Der Verfasser meint, daß umfangreiche Inventare ohne Zonhovenspitzen, z. B. Teltwisch-Mitte, „eine besondere Gruppe innerhalb des Ahrensburgkreises bilden und deshalb nicht länger als unvollständig anzusehen sind“. Verlassene Wohnplätze seien gemieden und neue Lager 15–20 m davon entfernt angelegt worden. So erkläre es sich, daß auf der Teltwisch auf einer Fläche von nur 50 × 50 m 6 Kulturvorkommen von je rd. 400 m² Größe mit z. T. recht unterschiedlichen Inventaren vorhanden waren. Auf dem Fundplatz Stellmoor, etwa 250 × 120 m groß, muß demnach mit einer etwa 75maligen Besiedlung verschiedener Ahrensburger Gruppen gerechnet werden; sie „gestatten uns leider nur einen Einblick in einen größeren Zusammenhang, den Ahrensburger Kreis . . . Stellmoor sollte deshalb nicht länger namengebend für eine Stielspitzengruppe sein.“

Zuletzt (S. 71–78) berichtet der Verf. über Probegrabungen in den Toteisteichen auf der Teltwisch. Dabei wurden in zwei Teichen durch zahlreiche, bis 9,50 m tiefe Peilstangenbohrungen und Anschnitte mit Seilbagger Gytjavorkommen festgestellt, die, z. T. durch ein steriles Torfband zweigeteilt, zahlreiche Reste vom Ren, im oberen Teil u. a. ein Lyngbybeil und zwei bearbeitete Knochen, erbrachten. Auf Grund der erheblichen Entfernung von den Wohnplätzen bis zur ehemals offenen Wasserfläche (120–140 m) handelt es sich wohl nicht um Abfälle, sondern, insbesondere nördlich Meiendorf 9, um eine Opferstätte.

Auf die Zusammenfassung aller Untersuchungsergebnisse (S. 79–82) folgen noch 6 Listen, in denen die in den Karten 3–6 verzeichneten Fundplätze namentlich, die der Hamburger Kultur insgesamt (Karte 2) katalogartig aufgeführt sind; Liste 7 enthält die Fundstellen aller Wohnbaureste aus der Hamburger Kultur.

In drei kurzen Beiträgen behandeln Friedrich Grube und Hussein Homci die „Geologie und Geomorphologie des südlichen Stellmoorer Tunneltales“, Günter Miehlich „Das Schichtungsprofil der Grabung ‚Teltwisch‘“ und Fritz-Rudolf Averdieck den palynologischen Befund auf der Teltwisch.

Gernot Tromnau hat mit der mustergültigen Veröffentlichung seiner Ausgrabungen im Ahrensburger Tunneltal einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung des Jungpaläolithikums im nordwesteuropäischen Flachland geleistet. Dem Wachholtz Verlag gebührt Dank für die gewohnt gute Ausstattung des Buches.